

Das langsame Ende eines Krieges

Heute vor 75 Jahren war der Zweite Weltkrieg zu Ende – doch seine Folgen haben die Entwicklungen in Lahr noch für Jahrzehnte geprägt

Von Elise Voerkel

LAHR. Mit der Kapitulation des Deutschen Reiches endete heute vor 75 Jahren – am 8. Mai 1945 – offiziell der Krieg in Europa. Im heutigen Teil der BZ-Serie beschreibt die Lahrer Stadthistorikerin Elise Voerkel die Folgen, die der Zweite Weltkrieg über Jahrzehnte hinweg für Lahr hatte.

In Lahr waren die Kämpfe knapp vier Wochen vorher zu Ende gewesen, aber auch in und um Lahr zeigte sich die grausame Sinnlosigkeit des Krieges in aller Härte. Vom strategisch gelegenen Schutterlinenberg aus ließ sich die Rheinebene beschießen und gegen Angreifer aus dem Westen verteidigen. 400 Franzosen, so heißt es, sind bei den Kämpfen um Lahr gefallen. 400 junge Männer – Söhne, Brüder, Geliebte – kehrten nicht zu ihren Familien zurück, weil Wehrmacht, SS und Volkssturm trotz der offensichtlichen Aussichtslosigkeit ihres Kampfes aus einem Lösshügel voller Weinreben eine Festung gemacht hatten. Auf deutscher Seite starben 150 Soldaten und Mitglieder des Volkssturmes, der sich aus einem letzten Aufgebot von älteren Männern und Jugendlichen zusammensetzte.

Auf das Ende der Kämpfe folgten einige chaotische Tage. Es kam zu Plünderungen, an denen auch ehemalige Zwangsarbeiter und Deutsche beteiligt waren. Die französischen Soldaten beschlagnahmten Waffen und Radios und nahmen aus manchen Wohnungen auch noch andere brauchbare Dinge mit. In einzelnen Berichten ist von Gewalttaten und Vergewaltigungen die Rede, über die wir jedoch nichts Näheres wissen. Für Lahr gibt es nicht einmal verlässliche Berechnungen zur Anzahl dieser Vorfälle. Alles deutet jedoch darauf hin, dass sich die Lage nach ein paar Tagen beruhigt hatte. Die Militärregierung ordnete nächtliche Ausgangssperren an, die sie schon nach wenigen Tagen deutlich lockern konnte, deren Einhaltung jedoch weiterhin streng überwacht wurde.

DAS SCHWIERIGE ERBE

Noch im Mai 1945 richteten die französischen Besatzungsbehörden in Lahr-Dinglingen ein Internierungslager für belastete Nationalsozialisten ein. Doch letzten Endes gelang es der Besatzungsmacht nicht, zügig und nachvollziehbar Kriegsverbrecher und NS-Täter zu identifizieren und zu bestrafen. Während manche Täter unbehelligt blieben, kam es aufgrund von Denunziationen und Zeitdruck zu ungerechten Inhaftierungen, was die Akzeptanz der Entnazifizierungsprogramme untergrub.

Letztlich gilt aber für Lahr, wie für ganz Deutschland: Der Nationalsozialismus verdankte seinen Aufstieg und seine totalitäre Machtfülle nicht allein dem Terror der SA und einigen fanatischen Parteibonzen, denen man nach dem verlorenen Krieg die Schuld an Verfolgung, Tod und Zerstörung gab. Entscheidend war, dass große Teile der Bevölkerung sich nach der



Am 4. Februar 1962 wurde in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums die Städtepartnerschaft zwischen Lahr und Dole feierlich unterzeichnet. Ganz rechts im Bild der damalige Bürgermeister der Stadt Dole, Charles Laurent-Thouveney, daneben Philipp Brucker als Lahrer Oberbürgermeister.

FOTOS: STADTARCHIV LAHR

Machtergreifung Hitlers ohne äußeren Zwang dem System anpassten und aktiv an den gesellschaftlichen und politischen Formen des Nationalsozialismus teilnahmen.

Ob alle Beteiligten später über diese Zusammenhänge Rechenschaft ablegten, wissen wir nicht, denn es breitete sich ein Mantel des Schweigens über jene Jahre. Ein Schweigen, das so dicht ist, dass wir noch heute erschreckend wenig über die Zeit zwischen 1933 und 1945 wissen. Wir wissen nicht genau, wie viele Zwangsarbeiter in Lahrer Betrieben arbeiteten (jedenfalls eine vierstellige Zahl)



KAPITULATION 8. MAI 1945

und wie viele von ihnen dabei zu Tode kamen. Von Widerstand gegen das Regime ist bis heute so gut wie nichts bekannt, auch über die nationalsozialistischen Gemeinderäte lässt sich kaum etwas sagen.

Bekannt sind 60 Opfer des Euthanasieprogramms, doch die Dunkelziffer liegt um einiges höher. 121 Menschen wurden in Lahr als Juden verfolgt und bis 1940 vertrieben oder verschleppt, 35 von ihnen wurden später in KZs ermordet oder kamen auf dem Weg dorthin ums Leben.

Im Gedenken an die Opfer des Krieges kamen diese Menschen lange Zeit nicht vor. Schweigen breitete sich auch über die Verstrickungen jener Funktionsträger, die nach 1945 weiterhin Funktionen in Politik oder im Kulturbereich innehatten oder neu übernahmen.

Hildegard Kattermann ist es zu verdanken, dass in den 1970er-Jahren doch ein erster Lichtstrahl ins Dunkel des Vergessens gedrungen ist. Hartnäckig forschte sie nach den Schicksalen der Lahrer Juden, sodass wir wenigstens die Namen jener Lehrerinnen und Lehrer kennen, die als Juden verfolgt wurden. Im Herbst diesen Jahres sollen die letzten noch fehlenden Stolpersteine für Menschen verlegt werden, die bei der groß angelegten Deportation der badischen Juden vor 80 Jahren aus Lahr verschleppt wurden. Mit großem Einsatz hat sich seit 2004 eine Gruppe engagierter Bürger für die Erinnerungsarbeit in Lahr eingesetzt und bislang 64 Stolpersteine verlegen können. Für jede der vielen verschiedenen im Nationalsozialismus verfolgten Gruppen gibt es in Lahr mindestens einen Stolperstein. Insgesamt werden damit bisher ungefähr sechs Prozent der Opfer in Lahr namentlich erinnert.

BILANZ DES KRIEGES

Gegenüber den unsichtbaren und beschwiegene Folgen der NS-Diktatur lassen sich die materiellen Schäden des Krieges leichter bilanzieren. Trotz der heftigen Kämpfe in den letzten Kriegstagen war der größere Teil der Bausubstanz erhalten geblieben. Etwa 275 Gebäude waren in den letzten Kriegsmonaten schwer beschädigt worden, rund zehn Prozent der Wohnungen waren zerstört. Was im Vergleich zu anderen deutschen Städten wenig erscheint, war für die Menschen in Lahr dennoch schwerwiegend.

Durch den Zuzug von Ausgebombten, Flüchtlingen und Vertriebenen lebten Ende 1947 mehr Menschen in Lahr als vor dem Krieg. Für 6737 Haushalte gab es zu diesem Zeitpunkt nur 5063 Wohnungen in der Stadt, von denen ein Teil in mehr als notdürftigen Behelfsheimen im Ernet und im Sulzbachfeld bestand.

Schwerer als die materiellen Schäden wog die Zahl der Toten. Rund 130 Menschen waren durch Bomben und Artilleriefeuer in Lahr getötet worden, 822 Söhne der Stadt waren nachweislich gefallen und 377 Soldaten galten als vermisst.

DER WEG IN DIE ZUKUNFT

Die Lahrer Industriebetriebe hatten (von einzelnen Ausnahmen abgesehen) weder unter besonders starker Zerstörung noch unter weitreichenden Demontagen zu leiden. Nachdem der Rohstoffmangel der ersten Jahre überwunden und fehlende Maschinen ersetzt worden waren, kam zu Beginn der 1950er-Jahre der überfällige Strukturwandel zu modernen Industriezweigen mit qualifizierten Arbeitsplätzen richtig in Schwung.

Anders als nach dem Ersten Weltkrieg behielt Lahr diesmal eine Garnison, wenn auch unter anderen Vorzeichen als sich die Lahrer Stadtväter das beim Bau der

ersten Kasernen am Ende des 19. Jahrhunderts hätten träumen lassen. Als Sitz des Oberkommandos der französischen Luftwaffe in Deutschland konnte Lahr an seine noch relativ junge, aber tief verwurzelte Identität als Garnisonsstadt anknüpfen. Zunächst freilich überwogen Groll und Ablehnung gegenüber den Besatzern, doch als 1957 die letzten noch beschlagnahmten Lahrer Wohnungen freigegeben wurden, entspannte sich das Verhältnis deutlich.

Mit einer Reportagereihe brachte der Journalist und spätere Oberbürgermeister Philipp Brucker in diesem Jahr den Lehrerinnen und Lehrern den Alltag der französischen Soldaten und ihrer Familien näher. Das wechselseitige Interesse aneinander wuchs und man begann in Lahr, die Soldaten als Wirtschaftsfaktor zu schätzen. Die Französinnen wurden für ihre Eleganz bewundert und man nahm dankbar die Unterstützung der französischen Flughafenseuerwehr in Anspruch, wenn die Lahrer Feuerwehr bei größeren Bränden an ihre Grenzen stieß.

1962 wurde die Städtepartnerschaft mit Dole besiegelt, die durch zahlreiche wechselseitige Besuche eine Reihe persönlicher Kontakte ermöglichte. Sicher war es reine Pragmatik, dass die ersten Schülergruppen aus Lahr in französischen Militärbussen nach Dole fuhren, aber es ist auch ein starkes Symbol für das Projekt der deutsch-französischen Verständigung nach Jahrhunderten der Erbfeindschaft.

Lahr hatte sich mit den großen Garnisonen gut eingerichtet im Kalten Krieg. Das bedeutete freilich auch zu akzeptieren, dass Entscheidungen in Bonn, Paris oder Ottawa das Leben in Lahr maßgeblich

prägten. Eindrucksvoll zeigten sich diese Abhängigkeiten beim Ausbau des Flughafens, gegen den die Anwohner der Umlandgemeinden vergeblich protestierten. Als die Lage in Langenwinkel schließlich unerträglich geworden war, wurde das ganze Dorf verlegt – wenige Monate, bevor es durch die Gebietsreform 1972 zu einem Ortsteil der Stadt Lahr wurde. Im neuen Langenwinkel entstanden zugleich auch Wohnblocks für kanadische Militärangehörige, man arrangierte sich. Und auch die Stationierung der kanadischen Truppen, die auf die Franzosen folgten, gab den Impuls zu einer Städtepartnerschaft.

ZEITENWENDE

Doch dann war der Kalte Krieg zu Ende, die kanadischen Nato-Truppen verließen Europa. An ihrer Stelle kamen in den 1990er-Jahren etwa 8000 Neubürger aus der ehemaligen Sowjetunion in die Stadt und bezogen die zuvor von Kanadiern bewohnten Wohnungen. Das bedeutete, dass fast ein Viertel der Bevölkerung innerhalb weniger Jahre wechselte. Lahr bewältigte die Herausforderungen, die diese Konversion mit sich brachte, schneller und besser, als mancher zu hoffen gewagt hatte. Die Lehrerinnen und Lehrer waren es gewöhnt, wenn schon nicht mit, so doch neben Menschen anderer Sprache und Kultur zu leben.

Dass Lahr so gut mit den Veränderungen zurecht kam, liegt an der positiven Entwicklung der gesamten Oberrheinregion, von der Lahr mit seinen vielen Auspendlern wirtschaftlich abhängig ist. Der Boom der Region lässt sich nicht ohne das Elsass denken. Die Grenze zu Frankreich, die für die Grenzregion über lange Zeit ein Entwicklungshemmnis gewesen war, ist durchlässig geworden und bildet heute kein Hindernis mehr. Gerade im kulturellen Bereich setzt Straßburg (als traditionelles Oberzentrum auch für die Ortenau) Impulse für die ganze Region.

Wenn wir uns vorstellen, über wie viel Leid, Hass und tiefe Kränkungen hinweg die Menschen in Europa sich nach dem Krieg die Hände reichten und für Frieden und Versöhnung eintraten, dann erkennen wir, welche große Leistung der Aufbau eines vereinten Europa gewesen ist. Eine Leistung, die wir nicht leichtfertig wegen vermeintlicher nationaler Vorteile aufs Spiel setzen sollten. Wir brauchen Europa, gerade in diesen Zeiten und gerade hier in Lahr.

Die Autorin: Elise Voerkel ist seit dem 1. Oktober 2019 Stadthistorikerin von Lahr. Sie hat die Nachfolge von Thorsten Mietzner angetreten. Voerkel hat an der Universität Leipzig Kulturwissenschaften studiert und ihre Masterarbeit zum Thema „Die afrikanische Diaspora in Deutschland im 19. Jahrhundert“ geschrieben. Danach hat sie von 2015 an für vier Jahre an einem Forschungsprojekt zum Thema „Alltagskultur in der Schweiz“ an der Universität Basel mitgearbeitet.



Das Hauptquartier der französischen Militärverwaltung in der Schillerstraße

INFO

DOSSIER KRIEGSENDE

Die Badische Zeitung beleuchtet in einer Serie die Zeit bis zur Kapitulation des Deutschen Reichs am 8. Mai 1945 aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Alle Artikel, die im Verbreitungsgebiet der Badischen Zeitung erschienen sind – darunter auch diejenigen aus der Ortenau – können nachgelesen werden im Online-Dossier unter www.badische-zeitung.de/75-jahre-kriegsende

DOSSIER ZEITZEUGEN

380 Zeitzeugen und -zeuginnen des Kriegsendes 1945, aber auch von Ereignissen davor und danach, haben sich vor 15 Jahren aus Anlass des 60. Jahrestages auf den Aufruf der Badischen Zeitung und des SWR gemeldet. Alle Zeitzeugenberichte, von denen die Badische Zeitung in den vergangenen Wochen mehrere in gekürzter Form ver-

öffentlicht hat, stehen in der kompletten Fassung im Online-Dossier unter <http://mehr.bz/1945zeitzeugen>

VIDEOS UND FOTOS

Lange schlummerten Filme aus dem Leben der 1930er-Jahre in Lahr in den Archiven der Lahrer Stadtverwaltung. Themen waren der Kreistag der Nationalsozialisten 1936, die Besuche von Adolf Hitler und Hermann Göring in der Stadt, aber auch Impressionen vom städtischen Leben, von der Weinlese, der Fasnacht oder dem Bau der Stadthalle. Stadthistoriker Thorsten Mietzner und Video-Filmer Jörg Reitmayer haben vor einigen Jahren für die Badische Zeitung die Filme aufbereitet und kommentiert. Die Videos gibt es zusammen mit weiteren Fotos und Berichten im Online-Dossier unter www.badische-zeitung.de/videos-lahr